

Zeitschrift:	Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber:	Schweizerisches Ost-Institut
Band:	8 (1967)
Heft:	7
Artikel:	UdSSR-Interesse am Südatlantik
Autor:	Max, Alphonse
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1077054

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alphonse Max (Montevideo)

UdSSR-Interesse am Südatlantik

Seit Anfang vorigen Jahres hat die Anwesenheit sowjetischer Fischereischiffe an der argentinischen Südatlantikküste dermassen zugenommen, dass die argentinische Regierung beschloss, ihren Anspruch auf Hoheitsgewässer von 3 auf 200 Meilen von der Küste auszudehnen — was selbstverständlich von der Sowjetunion nicht anerkannt wurde.

Ausserdem entsendet Moskau immer häufiger militärwissenschaftliche Expeditionen nach dem Südpolgebiet, um dort die verschiedenen geographischen und ozeanographischen Eigenheiten auszukundschaften.

Beide Ereignisse stehen in engem Zusammenhang. Es besteht sogar fast kein Unterschied zwischen den Forschungs- und Fischereischiffen, denn beide sind hochmodern (frühestens 1963 gebaut), beherbergen die neuesten wissenschaftlichen Ausrüstungen zur Erforschung der atmosphärischen, topographischen, biologischen und ozeanographischen Gegebenheiten des Südatlantiks und seiner Küsten, sowie diejenige der Antarktis.

Die Bemühungen der Sowjetunion, die südlichsten Punkte Amerikas und das Südpolgebiet und deren Gewässer auszukundschaften, dauern schon fast zehn Jahre. 1959 und 1960 sichteten argentinische Küstenbewachungseinheiten wiederholt Unterseeboote, von denen man annahm, sie seien sowjetischer Herkunft. Bei einer Gelegenheit spürte die argentinische Kriegsmarine sogar drei moderne Unterseeboote auf, die sich im Golfo San Jorge und im Golfo Nuevo (45 Grad bzw. 42 Grad südliche Breite) herumtrieben. Die U-Boote machten sich eiligst davon.

Aktive Diplomaten

1961 kam es zu einem ernsten diplomatischen Konflikt zwischen Argentinien und der Sowjetunion. Mit der Erklärung, sie wollten mit den Wollhändlern in Patagonien über den Ankauf von Wolle verhandeln, unternahmen Angehörige der sowjetischen Botschaft in Buenos Aires auffällig viele Reisen in den Süden der argentinischen Republik. Dabei boten sich ausgezeichnete Gelegenheiten, die von der Wassersseite her gemachten Beobachtungen sowjetischer Unterseeboote durch topographische Messungen an den Gestaden der Magellan-Strasse und des Feuerlandes zu ergänzen. Argentinien wies damals zwei sowjetische Diplomaten aus, die diese Erkundungen allzuoft und offen durchgeführt hatten. Die sowjetischen U-Boote, überrascht von der Wachsamkeit der argentinischen Küstenwacht, schoben darnach ihre Periskope immer seltener durch die Wasseroberfläche des Atlantiks. Seitdem — und ungefähr fünf Jahre lang — entsandten die Russen jedes Jahr zwei bis vier Walfangexpeditionen nach dem Südpolgebiet. Jede besteht aus einem Mutterschiff und 15—22 Walfangbooten («catchers»). Das Mutterschiff oder die Faktorei, wo die gefangenen Wale teilweise industriell bearbeitet und gekühlt werden, führt Wissenschaftler verschiedener Art an Bord, um die modernen technischen Anlagen zum Auskundschaften auf ein Maximum auszunutzen. Die Flotten verbringen fünf bis sechs Monate in den Südpolgebieten; auf dem Hin- und Rückweg betätigen sie sich an der südamerikanischen Atlantikküste.

Walfang mit Weiterungen

Vor ungefähr einem Jahr erschien jedoch auch dieser Vorwand als etwas fadenscheinig, denn erstens ist die Anzahl von Walfischern in den südlichen Meeren in den letzten fünf Jahren stark gesunken (der Walfang untersteht auch gewissen Schutzmassnahmen), aber vor allem wurden die Schiffe zu oft nördlich des Polargebietes gesichtet — manchmal bis in die Nähe von Buenos Aires oder Montevideo (35 Grad südliche Breite), obgleich sie gar nicht die Absicht hatten, einen dieser Häfen anzulaufen. So begannen die Sowjets zu der Zeit, in zunehmender Anzahl Fischereischiffe in den Südatlantik zu senden. In den letzten drei Monaten allein trieben sich fast 100 Fischerdampfer (1500 bis 6000 Tonnen) im Südatlantik in der Nähe der Küste Patagoniens, des Feuerlandes und der Antarktis herum. Ein grosser Prozentsatz auch dieser Schiffe ist mit wissenschaftlichen Instrumenten ausgestattet.

Zielscheibe Panama?

Worin liegt nun eigentlich die Bedeutung des Südatlantiks und des Südpols?

An erster Stelle wäre zu erwähnen, dass die Magellan-Strasse (zwischen dem südamerikanischen Kontinent und der Feuerland-Insel) und das Kap Horn (am südlichsten Teil des Feuerlandes) im Falle eines Krieges oder einer Auseinandersetzung des Panama-Kanals von grosser Wichtigkeit wären. Die USA haben zwar den Südatlantik nicht als «mare nostrum» erklärt, er fällt jedoch innerhalb des Gebietes der OAS (Organisation amerikanischer Staaten), die ja im Prinzip dafür geschaffen wurde, den amerikanischen Kontinent — einschliesslich deren Hoheitsgewässer — vor extrakontinentaler Aggression zu bewahren. Bei dem heutigen Stand der Technik ist es durchaus nicht ausgeschlossen, dass die Sowjetunion in einer militärischen Konfrontation mit dem Westen den Panama-Kanal (der sowieso eines der wichtigsten militärischen Ziele der Sowjetunion in Amerika darstellt) mit interkontinentalen Raketen ausser Betrieb setzt, zumal Kuba recht nah ist. Solch ein Vorhaben, sollte es von Erfolg gekrönt sein, würde den Seeweg zwischen dem Stillen und dem Atlantischen Ozean auf absehbare Zeit sperren und dadurch den gesamten Schiffsverkehr (einschliesslich Truppen- und Gütertransport) wesentlich stören. (Man denke nur an die Unterbrechung des Ost-West-Verkehrs 1956 durch die zeitweilige Schließung des Suez-Kanals.) Die Seeverbindung zwischen der Ost- und Westküste Amerikas sowie zwischen Europa und dem Stillen Ozean müsste südlich durch die Magellan-Strasse oder über Kap Horn verlegt werden.

Der südlichste Zipfel Erde der Welt befindet sich in Lateinamerika (Chile und Argentinien), und es ist daher natürlich, dass Südpol-Expeditionen auf den südlichsten Teil des amerikanischen Kontinents, als Stützpunkt für Forschungsexpeditionen und für die Anlage von Siedlungen, Forschungsstationen usw. auf dem antarktischen Kontinent grossen Wert legen.

Der Wert der Antarktis

Was hat es nun für eine Bewandtnis mit diesem, dem zuletzt entdeckten Kontinent?

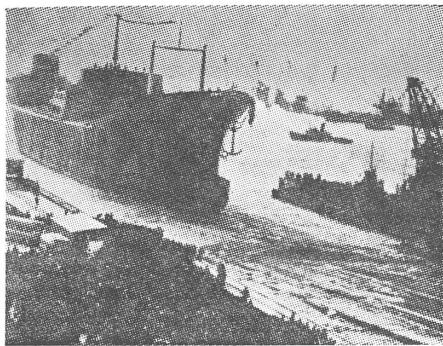
Die Antarktis, das durch den südlichen Polarkreis (66 Grad 30 Minuten südliche Breite) abgegrenzte Gebiet um den Südpol, umfasst 21,18 Millionen Quadratkilometer. Die Fläche des Kontinents Antarktika, der den Südpol bedeckt und grösstenteils innerhalb dieses Gebietes liegt (im Gegensatz zum Nordpol, der ein Eismeer umgeben von Land ist, bedeckt der Südpol ein Kontinent umgeben von Wasser), wird auf 14,12 Millionen Quadratkilometer — fast doppelt so viel wie die USA ohne Alaska — geschätzt. Nur die Halbinsel Graham Land (gegenüber Südamerika) reicht bis 63 Grad südliche Breite. Auf dem Kontinent, der ständig von einer mindestens 3 bis 4 Meter dicken Eisschicht (in der Nähe des Poles ist diese Schicht bis 2000 Meter dick) bedeckt ist, gibt es wegen des strengen Klimas bisher keine auf die Dauer berechneten menschlichen Siedlungen. Die Grundlage für die Anerkennung der Souveränität ist im allgemeinen eine dauernde Ansiedlung und eine zweckmässige Verwaltung eines Gebietes. Vorläufig ist eine dauernde Ansiedlung jedoch nicht möglich. Territoriale Ansprüche sind daher auf Grund von Erstentdeckung, geographischer Lage (Anliegerstaat) und wirtschaftlicher Erwägung (Walfang) formell erhoben und teilweise anerkannt worden. Auf vier Fünftel des Kontinents haben bisher folgende Staaten Ansprüche auf Gebietssektoren gestellt: Argentinien, Australien, Chile, Frankreich, Grossbritannien, Neuseeland, Norwegen. Die Gebietssektoren überschneiden sich teilweise, wodurch eine Reihe von Konflikten entstanden sind. Die strittigen Gebiete sind vorwiegend einige nahe Südamerika liegende Inseln und das Graham Land.

Die weiter nördlich liegenden Falkland-Inseln oder Malwinen (52 Grad südliche Breite) gehören Grossbritannien, werden jedoch von Argentinien als dessen Eigentum betrachtet. Bisher konnte der Streit dieser Nationen, die beide Anspruch auf die Inseln erheben, noch nicht beigelegt werden. Die von nur einigen hundert Familien bewohnten Inseln sind von äusserst geringer wirtschaftlicher Bedeutung. Sie sind einzig und allein wegen ihrer strategischen Lage und als eventuelle Basen zum Südpol von objektiver Wichtigkeit.

USA und UdSSR: keine Ansprüche

Die USA haben bisher weder einen Anspruch auf irgendeinen Teil des antarktischen Kontinents erhoben, noch die Ansprüche anderer zu irgendeiner Zeit anerkannt. Auch die Sowjetunion hat bisher keinen Teil des Landes für sich behauptet, aber sie hat im Juni 1950 erklärt, dass sie kein ohne ihr Zutun eingesetztes Regime für die Antarktis anerkennen würde.

Auf dem antarktischen Kontinent wurde an Bodenschätzen gefunden: Kupfer, Schwefelkies,



Stapellauf in der Baltischen Werft.

Molybdän, radioaktive Mineralien usw. Es bestehen auch grosse Kohlevorkommen. Von wirtschaftlicher Bedeutung ist vorläufig jedoch nur der Walfang. 1959/60 wurden in der Gegend 38 723 Wale (mehr als die Hälfte des Weltergebnisses) gefangen. Die Wale haben jedoch, wie erwähnt, in den letzten Jahren ihre Zahl stark verringert.

Mehr als 50 Forschungsstationen befinden sich über den Kontinent verteilt, hauptsächlich von den USA und der UdSSR betrieben. Anfang 1962 wurde auf dem US-Stützpunkt am McMurdo Sound das erste antarktische Atomkraftwerk in Betrieb genommen. Es hat eine Kapazität von 1500 kWh und wird mit angereichertem Uran betrieben.

Somit ist ersichtlich, dass die wirtschaftliche Wichtigkeit der Antarktis noch weit in der Zukunft liegt. Viel bedeutender dagegen ist seine strategische Wichtigkeit: Aehnlich wie der Nordpol kann sich auch die Antarktis bei Verkürzung der internationalen Flugrouten sehr bald von enormer Bedeutung erweisen. Die Anlage von Flugstützpunkten ist durchaus denkbar. Dasselbe bezieht sich auf Militärbasen.

Ungefähr 700 Wissenschaftler verbringen eine gewisse Zeit dort, wovon 300 bis 400 Nordamerikaner und 150 bis 160 Russen. Jedoch beabsichtigt die Sowjetunion, in den nächsten Monaten 350 Männer dorthin zu entsenden.

Dutzende von sowjetischen Fischereischiffen durchqueren die Gegend des Südatlantiks zwischen Buenos Aires/Montevideo und dem Feuerland (fast 2500 Kilometer) und vom Feuerland bis zu den Inseln nördlich der Antarktis (etwa 1200 Kilometer). Den Hafen von Buenos Aires laufen sie nur selten an, da die argentinischen Behörden schon seit Jahren nur in äussersten Fällen die Genehmigung hierfür erteilen. Manchmal auf dem Hinweg (Oktober-November), aber vor allem auf dem Rückweg (April-Juni), nachdem sie den südlichen Sommer im Südpolgebiet verbrachten, legen die Walfischflotten in Montevideo an. Auch einige von den Fischereibooten kommen nach Montevideo, abgesehen von einer erstaunlichen Menge von sowjetischen Handels Schiffen (ein bis zwei pro Monat), obgleich der Handel zwischen Uruguay und dem Sowjetblock minimal ist. Als Agent der Walfang-Mutterschiffe und der Frachter betätigt sich übrigens dieselbe Firma, die auch Hamburg-Süd hier vertritt.

Der grosse Fischzug

Von den verschiedenen Schiffen sowjetischen Ursprungs, die in den Südatlantik-Gewässern operieren, seien folgende vermerkt:

Im Sommer 1962/63 kamen zwei Walfangflotten hierher; die eine hatte als Mutterschiff die «Sowjetskaja Rossija», die andere die «Slawa». Im Mai 1963 wurde in der Nähe der uruguayischen Küste ein U-Boot gesichtet, von dem man annahm, dass es sowjetisch war. Im November desselben Jahres verweilte in dieser Gegend der Frachter «Fizik Wawiloff», ausgerüstet mit geeigneten Instrumenten für Spionage.

Im April 1964 kundete das ozeanographische Schiff «Maskum» die Einzelheiten des Meeres und der Küste zwischen Uruguay und dem Polargebiet aus. Im Juni desselben Jahres hielt sich ein wissenschaftliches Schiff, «Michail Lomonosoff», im Südatlantik auf. Zwischen November 1964 und April 1965 fing eine Flotte von 20 Booten mit dem Mutterschiff «Akademik Knipowitsch» Walfische. Die dazu gehörenden Schiffe «Orechow» und «Obdorsk» befanden sich im Januar in Montevideo; wenige Tage später legte auch die «Akademik Knipowitsch» an, obgleich sich die Walfangsaison noch in vollem Schwung befand. Es war offensichtlich, dass die zwei kleineren und das grosse Schiff verschiedene wissenschaftliche Experimente und Investigationen durchführten, die weder mit Walfang noch mit Walfisch-Industrialisierung zu tun hatten.

Im Juni 1965 kam die «Sowjetskaja Ukraina» mit ihren Fischereibooten auf dem Heimweg vom Polargebiet in Montevideo vorbei. Im November desselben Jahres entsandten die Russen ein experimentelles «antimagnetisches» (oder nicht-magnetisches) Schiff in diese Gewässer. Das Schiff «Zaria» war fast ausschliesslich aus Holz gebaut; für die Instrumente, bei deren Konstruktion Metalle unentbehrlich sind, wurden nicht-eisenhaltige Legierungen benutzt. Im Dezember 1965 kam wieder ein wissenschaftliches Schiff, diesmal ein polnisches, das Segelschiff «Smialy», das eine «erste polnische wissenschaftliche Expedition rings um Südamerika» durchführte.

Im April 1966 wurde das als Walkocherei angeführte sowjetische Schiff «Sowjetskaja Ukraina» mit 15 Walfangbooten in argentinischen Hoheitsgewässern (bei der Isla de los Estados, einer kleinen Insel östlich des Feuerlandes) gesichtet. Die Boote wiesen militärische Merkmale auf. Abgesehen davon, halten sich in den weniger als drei Meilen von der argentinischen Küste entfernten Gewässern keine Wale auf. Im Laufe des Jahres 1966 wurden verschiedene andere Schiffe in argentinischen Hoheitsgewässern gesehen; darunter die sowjetischen Fischereischiffe «Burja», «Gijega» und «Bielogorsk», das ostdeutsche wissenschaftliche Schiff «Ernst Hähnel» und die ku-

banische «Biajaiba». Uebrigens hatten die Sowjets schon einige Jahre vorher (1963) begonnen, Kuba mit einer Fischereiflotte von 200 Einheiten, ähnlich derjenigen der Sowjetunion, auszustatten. Mehrere dieser Schiffe wurden schon im Südatlantik gesichtet. Ende Oktober 1966 erschienen wieder zwei sowjetische Walkocherei-Mutterschiffe mit je ungefähr 20 Walfangbooten in den Gewässern des Südatlantiks entlang der argentinischen Küste.

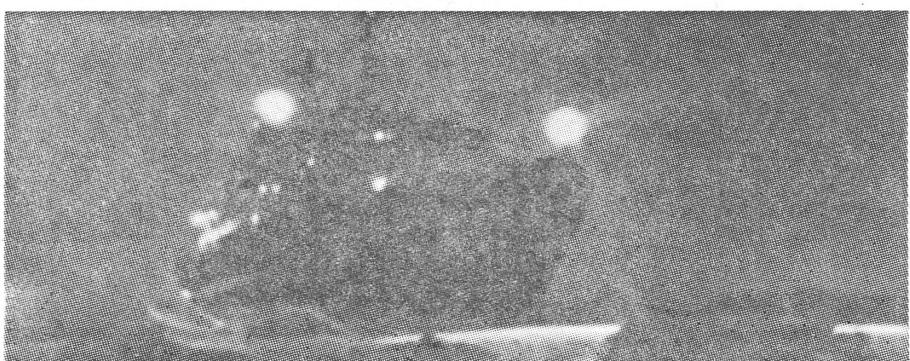
Am Rande sei erwähnt, dass die Erkennungszeichen der Schiffe und Boote nicht immer klar sind, so dass die argentinischen Küstenbehörden oft nicht mit Genauigkeit die Namen feststellen können.

Rekord im letzten Winter

Zwischen Dezember 1966 und Februar 1967 erschien die grösste Anzahl sowjetischer Schiffe, die sich je im Südatlantik aufgehalten haben. An erster Stelle befanden sich zwei Gruppen von Fischereischiffen: der einen gehörten 19, der anderen 35 Schiffe an. Ferner wurde ein einzelnes Schiff gesichtet, das nur mit der Nummer 1256 identifiziert werden konnte. Weiter entfernt befanden sich zwei Schiffe: die «Turmaliu» und die «Almaz». Fast alle befanden sich zur Zeit ihrer Sichtung zwischen dem 38. und dem 40. Breitengrad. Im Januar beschäftigte sich auch das kubanische Fischereifahrzeug «Comandante Juan Abrahantes» mit 15 Walfangbooten im Südatlantik, sowie die sowjetischen Faktoreidampfer «Was-sili» und «Plenoj». Als am 24. Januar das Sowjetschiff «Grumant», das zu einer weiteren Gruppe von 43 Fischerschiffen gehörte, in Buenos Aires anlaufen musste, da es einen Verletzten an Bord hatte, verbot der Kapitän der Besatzung, das Schiff zu verlassen. Am 27. Februar dieses Jahres traf das Faktoreischiff «Langust» in Montevideo ein, um Brennstoffe und Provision zu laden.

Abschliessend sei noch betont, dass die strategische, militärische und verkehrswichtige Bedeutung der Gewässer und Länder des Südatlantiks nicht unterschätzt werden darf. Gewiss liegt diese Bedeutung teilweise noch in der Zukunft, aber gerade das grosse Interesse der Sowjetunion und ihrer Verbündeten an diesem Gebiet beweist, wie notwendig es ist, dass der Westen in dieser Hinsicht äusserst wachsam ist.

Wie wichtig die genaue Kenntnis der topographischen Gegebenheiten, Siedlungen und Basen ist, hat sich am Beispiel der «Graf Spee» im Zweiten Weltkrieg gezeigt.



Ins Dunkel gehüllt? Sowjetischer Eisbrecher in Fahrt.